Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 52

Artikel: Wohin treiben wir?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

§ Wohin treiben wir?

Wieder ist ein Jahr untergetaucht im Meere der Vergangenheit. Rastlos drängt die Zeit; vorüber eilt sie wie die Welle, wie der Windeshauch, eine ganze Menschheit mit sich reißend. Auch wir sind mitten in dieser Bewegung. Was heute ist, ist Morgen nicht mehr. Und nun, wohin treiben wir denn mit solch' unheimlicher Schnelligkeit? Die Antwort auf diese Frage, so einfach sie zu geben scheint, lautet so verschieden, daß es sich wohl der Mühe lohnt, einige Augenblicke innezuhalten, um uns in diesem Punkte Klarheit zu verschaffen. Ratlos steht der Steuermann, dessen Steuerruder von der Gewalt des Sturmes gebrochen, auf seinem Posten, hinausstarrend in die trostlose Ferne. Eine bange Ahnung durchzuckt seine Seele, es könnte das führerlose Schiff nicht glücklich landen und zerschellen an einer der zahlreichen Klippen des Ozeans. Mutig und unverdrossen hingegen trotzt er den wütenden Elementen, wenn das Schiff sich seiner leitenden Hand willig unterwirft und ihm ein nahes Ziel, ein rettender Hafen sich zeigt.

Führerlos ohne Plan und Ziel glaubt man heutzutage vielfach unsere Jugend zum wahren Glücke zu führen. Der ganze führende Weltgeist verlegt das Ziel des Einzelnen, wie das der Gesamtheit ins Diesseits, in diese so rasch enteilende Zeit. Der Mensch sollte stark genug sein oder gemacht und erzogen werden, ohne Steuerruder und Führung, nur sich selbst genügend, seine Pflicht zu erfüllen. Ohne sich um Lohn oder Strafe zu kümmern, sollte er sich innerlich erheben über die äußere Welt, sollte sich am eigenen Bewußtsein seiner Pflichterfüllung sättigen, sollte, verzichtend auf alle Glückseligkeitshoffnungen, standhalten auf der gefahrvollen Fahrt durch das so klippenreiche Leben. Bildung, dieses so häufig mißbrauchte Wort, sollte den Menschen frei machen von einem Märchenglauben vergangener und gegenwärtiger Zeiten, sollte ihn erheben über die Materie, ihm Einlaß verschaffen in das Paradies seiner Diesseitshoffnungen. Aufklärung sollte ihn festigen im Kampfe mit seiner niedern Lust, stählen gegen alles Aergernis der Mitmenschen und kräftigen in aller Not, in Elend und Verführung. Und all' diese Theorien, sie klingen wie Sphärenmusik und ziehen Tausende in ihren Bann. Sie bemächtigen sich unserer Kinder und Jünglinge, füllen sie mit Eitelkeit und prahlerischer Selbstüberhebung über das Alter und lästern es. Sie erfassen aber auch die Erwachsenen, Geschäftsleute wie Arbeiter, und sind mitverantwortlich an der brennenden sozialen Frage, welche, eben in Anwendung dieser Theorien, der Verlegung des Zieles ins Diesseits, die Menschheit immer mehr in feindliche Parteien spaltet.

Sie führen aber auch hin zu jenem bekannten Weltschmerz, der wohl nichts anderes ist als das Resultat und die Frucht enttäuschter Diesseitshoffnungen, der die Menschheit hin zum Verbrechen oder aber zum feigen Selbstmord führt. Unsere sogenannte Geistesbildung, die unsern Geist emanzipieren sollte von allem Uebernatürlichen, ist eben in der Tat nichts anderes, als eine Bildung und Schärfung des Geistes, um sich der Materie zu bemächtigen und nicht, um sich über dieselbe zu erheben. Und das ist nun das Furchtbare unserer Zeit, unseres Zeitgeistes, daß eine große Zahl unserer modernen Weltkinder durch die Hingabe an dieses Phantom das Jenseits und Jenseitshoffnungen über Bord geworfen haben. Sie haben also nur zu oft alles verloren und nur das Eine, ein unwiderstehlicher Drang in ihrem Innnern nach Glück und Genuß, ist in ihnen geblieben. Steuerlos irren sie auf dem Ozean des Lebens herum, bis eben ihr leckes Wrack hoffnungslos versinkt. Daher wohl die vielen verkrachten Existenzen, die vielen jugendlichen Verbrecher und Selbstmörder. Daher aber auch die Zügellosigkeit und Unbotmäßigkeit, die Weichlichkeit und Genußsucht der heranwachsenden Jugend. An den Früchten werdet ihr ihn erkennen, diesen verderblichen Zeitgeist, der sich mit dem Fleische verbrüdernd im Kleide der Wissenschaft seine Lehren allen jenen predigt, die weder den Mut noch die Kraft besitzen, ihren Stolz und ihre Genußsucht zu bändigen und die blindlings emporblicken zu diesen Aposteln des Unglaubens. Die Früchte unserer modernen Schule zeigen sich immer deutlicher und verursachen in den Herzen aller rechtlich Denkenden jene Angst, die den Glauben an eine glückliche Zukunft nicht mehr aufkommen läßt. Man greift zu allem Erdenklichen, um dieses Evangelium des Diesseits zu stützen. Mehr Sport soll der fortschreitenden Verrohung der Jugend Einhalt gebieten und vergißt und übersieht dabei die Lebenserfahrung des alten Heidentums, in dem die Athleten zu den rohesten der Rohen gezählt wurden. Auch der Arbeitsunterricht wird, wie in Nr. 51 der „Päd. Blätter" ausgeführt wurde, allein nie imstande sein, den sittlichen Zustand der Jugend zu heben, denn bekanntlich sind die Arbeiter keineswegs nur deshalb, weil sie sich mit der Hände Arbeit beschäftigen, sittlich höher. Soll sie zu einem Bildungsfaktor werden, dann muß sie durchgeistigt werden von höheren geistigen Ideen.

Es sind dies Verirrungen, die den Menschen nicht dem Glücke, sondern dem Unglücke zutreiben und dies eben deshalb, weil man die menschliche Natur nicht mehr kennt oder kennen will.

Schon Jeremias Gotthelf schrieb in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts diesbezüglich: „Die menschliche Natur ist nicht stark an und durch sich selbst, ihrer Schwachheit muß zu Hülfe gekommen sein, in ihrem Elende muß sie getröstet werden und am Stabe höherer

Hoffnung aufgerichtet. Das hat Gott in seiner Gnade getan, hat uns die Erde gezeigt als eine Insel im Weltmeere, als eine St. Helena, wo wir in den Fluten der Materie anlegen, uns erholen, neue Kräfte, Speise und Trank sammeln sollen zur ferneren Reise ins neue, ins verheißene Land, hat uns den Trost gegeben, daß unserm Sehnen nach reiner Seligkeit ein freudiges Ziel gesetzt sei, daß das geistige Erheben kein trostloses sei, sondern ein Steigen auf der Leiter, die zum Himmel führt, daß das Entbehren der Materie keine Strafe sei, sondern eine Fügung Gottes, das Ertragen einer Last eine Uebung der Kräfte sei, nicht eine Ungerechtigkeit — denn auf dem Wege unseres Heilandes gleiche alles droben, jenseits, sich aus, jedes Rätsel werde gelöst, und jeder finde, was er verdient bei Leibesleben."

Also jenseits soll unser Endziel liegen, nur das kann uns aneifern in all' unserm Tun und Streben, wenn wir des Erfolges sicher sind. Nur der Gedanke an eine ausgleichende Gerechtigkeit wird uns den Mut verleihen, in all' den Erdenplagen und Mühseligkeiten standhaft auszuharren und unser Verhältnis zu unserm Mitmenschen regeln. Nur wenn Christus am Steuerruder ist, braachen wir die tosenden Wellen nicht zu fürchten; denn sicher wird unser Schifflein landen im Lande der Verheißung. Und sollten in dem fortwährenden Schlachtgetümmel sich unsere Sinne verwirren und unsere Kräfte erschlaffen, dann blicken wir auf zu jenen Herren des Geistes und der Treue, die uns vorangeschritten sind auf dieser dornenvollen Bahn. Es sind dies die Heiligen unserer Kirche, deren erfolgreiches Wirken uns in ihren Festtagen so klar vor Augen geführt wird. Daß solche Festtage dem Weltgeiste, der wohl im Gegensatze zum hl. Geiste steht, nicht passen, ist klar. Gesunden aber kann unser Volk nur dann, wenn alles wieder erneuert wird in dem, bei dessen Geburt die Engel allen Menschen, die guten Willens sind, himmlischen Frieden verkündeten.

Krankenkasse.

Das Christkind ist auch bei unserer Krankenkasse eingekehrt! Durch freundliche Vermittlung von Herrn Lehrer Karl Müggler in Rorschach sind ihr nämlich aus einem Testate Fr. 100 zugeflossen. Der Hr. Verbandskassier ermangelte nicht, diese Aufmerksamkeit recht herzlich zu verdanken. Wir halten uns für ähnliche Fälle auch weiterhin empfohlen.

Nun noch eine geschäftliche Mitteilung! Um den Mitgliedern Mühe und Porti zu ersparen, ist es nicht mehr nötig, die Quittungsbüchlein dem Verbandskassier, Hrn. Lehrer Alfons Engeler, Lachen-Vonwil, einzusenden; noch im Laufe des Jahres 1910 wird derselbe für die bezahlten Monatsbeiträge jedem Einzelnen eine Jahresquittung zustellen. — Die Krankenkassa-Rechnung schließt voraussichtlich wieder sehr gut ab.